

RBL 06/2005

Van Neste, Ray

Cohesion and Structure in the Pastoral Epistles

Journal for the Study of the New Testament Supplement Series 280

London: T&T Clark, 2004.

Pp. xii + 354. Hardcover. \$135.00. ISBN 0567083373.

Tobias Nicklas

Radboud Universiteit Nijmegen

Nijmegen, The Netherlands NL-6500 HD

Die vorliegende Arbeit, entstanden unter der Betreuung von H. Marshall an der Universität Aberdeen, setzt mit der Beobachtung ein, dass viele, vor allem ältere Kommentare der Pastoralbriefe in diesen Texten ein nur geringes Maß an Kohärenz bzw. eine aus verschiedensten Formen mit wenig Geschick zusammengesetzte Struktur erkennen. Von daher hätten zumindest einige Autoren—Van Neste erwähnt hier J. Moffatt (1917), P. N. Harrison (1921), R. A. Falconer (1937), aber auch J. D. Miller (1997)—gar gefolgert, dass die Pastoralbriefe auf Notizen des historischen Paulus zurückgingen. Mit den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts sei der alte Konsens von der geringen Ordnung der Pastoralbriefe aufgebrochen worden: Eine Reihe von Autoren, unter ihnen H. Marshall, habe nun für ein deutlich höheres Maß an Kohärenz der Pastoralbriefe plädiert—ein neuer Konsens sei allerdings noch nicht in Sicht. Van Neste selbst nimmt sich für seine Arbeit vor, die Pastoralbriefe separat auf ihre sprachliche Verbundenheit hin zu untersuchen—Hauptpartner seiner Auseinandersetzung ist J. D. Miller, *The Pastoral Letters as Composite Documents* (SNTSMS 93; Cambridge: CUP, 1997).

Kapitel 1 gibt einen Einblick in Van Nestes Methodologie: Der Autor betont hier noch einmal, dass es ihm darum gehe, die innere Kohärenz der Texte jeweils für sich zu untersuchen. Nach einer Abgrenzung von textlichen Einheiten soll die Kohäsion des Textes—der Autor verwendet diesen Begriff weitgehend synonym zu „Kohärenz“ (vgl. S. 8)—innerhalb der jeweiligen Teileinheiten und daran anschließend die Kohäsion zwischen den Einheiten untersucht werden. Bei der Abgrenzung der Einheiten bedient sich Van Neste der Methoden der Diskursanalyse (v.a. im Anschluss an S. E. Porter), der rhetorischen Analyse wie auch epistolographischer Erkenntnisse. Für die Analyse der Kohäsion von Einheiten untersucht Van Neste die Wiederholung von Schlüsselwörtern

oder –phrasen, Stilfiguren verschiedenster Art, Konjunktionen, Techniken der Formulierung von Übergängen, semantische Ketten u.a.

Dieses Programm bearbeitet Van Neste im Folgenden mit großer Konsequenz für alle drei Pastoralbriefe. Bei dieser ungeheuer mühsamen Arbeit, in der er sich immer wieder gegen J. D. Miller absetzt und in Dialog mit verschiedenen Arbeiten von J. T. Reed tritt, gelingt ihm eine Vielzahl von Beobachtungen struktureller Art, die bei zukünftigen Detailanalysen des Textes zu berücksichtigen sein werden. Hervorgehoben seien aber vor allem die größeren Ergebnisse:

(1) Für 1Tim kommt er zu dem Schluss, dass jede Untereinheit in sich eine sorgfältige Konstruktion zeige. Immer wieder fänden sich Dubletten und symmetrische Strukturen. Bei der Analyse des Textes zeige sich, dass jede Einheit Verbindungen mit der nachfolgenden Einheit aufweise, wenn auch die Stärke der Verbindungen durchaus variere. Einige Verbindungen seien durch gemeinsame Begriffe oder gar Personen verursacht, an anderen Stellen fänden sich Scharniersätze. Ausführlich analysiert werden semantische Ketten etwa zu den Oppositionen von „Tugend“ und „Laster“ (mit ausführlichen Wortlisten auf S. 103–6), zu Begriffen im Zusammenhang mit „Botschaft“ und „Lehre“ (wiederum auch mit einer Gegenkette von Begriffen um „Irrlehre“, etc.), „Heil“, „Autorität“ und anderen. Darüber hinaus zeigen sich auch makrostrukturell größere kohärente Einheiten. Dabei unterstützt Van Nestes Untersuchung die Ansicht Marshalls (und mit Abstrichen Roloffs), der Text sei grundsätzlich in zwei kohärente Teile zu gliedern.

(2) Obwohl die Gliederung von 2Tim an einigen Stellen Probleme zeigt (z.B. bei 2Tim 2,1–13; 4,9–18), findet Van Neste wiederum Anzeichen dafür, dass die Einheiten einen in sich kohärenten Aufbau zeigen. Wieder findet er semantische Ketten im Zusammenhang mit „eschatologischen Vorstellungen“, „Heil“, „Botschaft“, oder „Vertrauen auf Gott“. Der Text zeige eine thematische Verschiebung, die von den Paaren „Paulus und Timotheus“, „Timotheus und die Gegner“ und von da aus zurück zu „Paulus und Timotheus“ gebildet werde. Diese bilde auch den Hintergrund, aus der die Makrostruktur des Textes erhoben werden könne—als Klimax des Textes arbeitet Van Neste 2Tim 4,1–8 mit seiner Aufforderung zur Verkündigung heraus.

(3) Auch der Brief an Titus wird in vollkommen analoger Weise wie die beiden anderen Texte einer detaillierten Strukturanalyse unterzogen. Wiederum zeigen sich Schwierigkeiten in Details der Abgrenzung. Trotzdem wird erneut das Ziel erreicht, die Einheiten des Textes als in sich kohärent zu erkennen. Obwohl nicht alle Teilabschnitte in gleicher Weise Verbindungen untereinander aufweisen, wird der Brief als in hohem Maße kohärent bezeichnet. Semantische Ketten zeigen sich entlang der Linien „Tugend“/

„Laster“, „Heil“ und „Botschaft“. Erneut wird eine komplexe makrostrukturelle Übersicht über den Text erarbeitet.

Der Band schließt mit einer knappen Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse, einem Appendix zu Verschiebungen der Kohäsion innerhalb der einzelnen Pastoralbriefe, einer Bibliographie und Indices zu Schriftziten wie auch modernen Autoren (offensichtlich nur Autoren, die im Haupttext genannt sind).

Van Nestes über weite Strecken sehr technischer und oft bis in die Formulierungen der Detailzusammenfassungen hinein äußerst gleichförmig strukturierter Band ist nicht ganz leicht von vorne bis hinten zu lesen. Trotzdem wird, wer sich mit den Pastoralbriefen beschäftigt, dieses Buch, das Ergebnis sorgfältiger und mühevoller Arbeit, mit Gewinn heranziehen, da die große Zahl der hier gesammelten Beobachtungen an der Mikro- wie auch der Makrostruktur für jede Textinterpretation im Ganzen wie im Detail interessant sind. Grundsätzlich scheint mir allzu optimistischen literarkritischen Spekulationen, die in den Pastoralbriefen verschiedene Stufen der Entstehung zu rekonstruieren glauben, mit dieser Arbeit doch der Boden entzogen. Allerdings seien auch an Van Neste wenigstens zwei Gegenfragen gestellt:

(1) Interessant wäre natürlich zu beobachten, wie sich die Struktur des Textes bei unterschiedlichen textkritischen Entscheidungen verändert. Textkritik allerdings tritt—immerhin erwähnt ist Metzgers „Textual Commentary“ in der alten Auflage von 1971—doch stark in den Hintergrund.

Noch wichtiger erscheint mir ein zweiter Gedanke:

(2) Ist es möglich, die Struktur eines Textes „an sich“—diese Forderung wird explizit z.B. auf S. 6 erhoben—zu erheben oder ist „Textualität“ nicht immer als „Intertextualität“ (G. Steins) zu begreifen? Wenn aber, wie ich denke, „Intertextualität“ immer bereits auf der Ebene der Strukturierung von Texten zum Tragen kommt, stellt sich m.E. die zusätzliche Frage, ob so etwas wie eine „objektive“ Erhebung von Strukturen möglich ist. Ich würde diese Frage verneinen.